

# „Zuhause in der offenen Gesellschaft“

## Rede von Ministerpräsidentin Malu Dreyer

anlässlich der Auftaktveranstaltung  
„Familie, Freunde, Follower – Gesellschaft als Netzwerk“  
des Projekts Gesellschaft 2030 der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) e.V.

Dienstag, 20. September 2016,  
Hambacher Schloss, Neustadt an der Weinstraße

Meine Herren und Damen,

in der Woche vor der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern veröffentlichte die Sängerin Jennifer Rostock ein Lied und ein Video mit dem Titel „Wähl die AfD“. Die Kernaussage des Liedes war, genau dieses eben nicht zu tun. Das Video auf der Facebook-Seite der Sängerin wurde 15 ½ Millionen Mal aufgerufen, 223.000 Mal geteilt und 25.000 Menschen kommentierten es. Was bedeutet das? Hier, in unserem Kontext der vernetzten, mobilen Gesellschaft und der Frage nach der Bedeutung neuer Netzwerke?

Es bedeutet zum einen: Hier engagiert sich eine junge Frau politisch, sie exponiert ihre Meinung und Überzeugung über das soziale Netzwerk und digitale Portale. Millionen Menschen folgen ihr. Politik findet statt – in einem neuen Format und mit einer neuen Form der Beteiligung. Denn alle 15 ½ Millionen Aufrufe signalisieren politisches Interesse, alle 223.000 geteilten Aufrufe bedeuten Zustimmung, zumindest überwiegend.

### Auftakt des ZIRP-Projekts „Gesellschaft 2030“

Meine Herren und Damen,

in welcher Gesellschaft werden wir leben? Diese Frage stellt das neue Projekt der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz, zu dessen Auftakt ich Sie herzlich begrüße. Ein besonderer Gruß an die Abgeordneten des Landtags.

Dieses Projekt „Gesellschaft 2030“ ist aus einem umfassenden Diskussionsprozess der ZIRP hervorgegangen, an dem sich rund 1.000 Menschen in Rheinland-Pfalz beteiligt haben. Das Thema zeigt: Es gibt das Gefühl und die Erkenntnis, dass unsere Gesellschaft einem starken Wandel unterliegt. Wir wissen nicht genau, welche Wirkungen dies haben wird. Aber wir sollten nicht blind und ungesteuert einen sozialen Wandel durchleben. Alle Akteure: Politik, Wirtschaft und gesellschaftlich Verantwortliche sollten und können sich gemeinsam verabreden, wie wir zusammen diese Veränderungen gestalten.

### **Megatrends und ihre Wirkung auf die Gesellschaft**

Was sind die Einflussfaktoren auf den gesellschaftlichen Wandel?

Einen Megatrend habe ich eben genannt: Digitalisierung, die Verlagerung von Diskursen, Meinungsbildung und Auseinandersetzung in „das Netz“. Etwas bei Facebook liken, ist eine Meinungsbekundung, wogegen das Medium der öffentlichen Demonstration tendenziell an Bedeutung verliert. Viele junge Menschen halten „liken“ für ihre Form der politischen Mitwirkung. An der Meinungsbildung wirken immer mehr Medien und Menschen mit: Es gibt keine Hoheit über wahr und unwahr, richtig oder falsch. Zumindest nicht mehr bei klassischen Meinungsbildnern wie der Politik oder den Medien. Der private Meinungsraum wird durch soziale Netzwerke gleichsam öffentlich und anonymisiert.

Ein zweiter gesellschaftlich relevanter Megatrend ist die Individualisierung. Die technologische Entwicklung macht es möglich: Es gibt zunehmend die individuell passgenaue Ausstattung für alle Lebenslagen. Einige Beispiele:

- Der Opel Adam war das erste Auto, das in so vielen Varianten lieferbar war wie es Käufer gab.
- Ich kann mir für mein Smartphone meine eigene Musik zusammenstellen.
- Verbraucher können fast alle Produkte konfigurieren: Eines der erfolgreichsten Startups der letzten Jahre ist MyMüsli – aus 80 Zutaten können Sie Ihre persönliche Müslimischung zusammenstellen – in zahllosen Varianten.
- Medikamente können individuell auf den Patienten abgestimmt werden, dafür stehen innovative Unternehmen in Rheinland-Pfalz mit ihrer Forschung und Medizinprodukten im Ci3-Cluster – ein Exzellenz-Cluster.

Wie verändert sich die Gesellschaft, wenn es den Standard immer weniger, aber die individuelle Lösung immer mehr gibt? Verändert es unsere Anspruchshaltung, gewinnt der Einzelne an Bedeutung – me, myself and I? Wird der Kompromiss die Ausnahme?

Ich gehöre zu den geburtenstarken Jahrgängen, in denen wir überall immer viele waren: in den Schulen und Hochschulen, auf dem Arbeitsmarkt. Der demografische Wandel führt auf Sicht in vielen Bereichen zum Abschied aus der Massengesellschaft und weg von Angeboten nach dem Motto „eines für alle“. Das ist auch eine Chance, einzelnen Bedürfnissen mehr gerecht zu werden wie bei der individuellen Förderung in der Kita oder Schule, die wir heute zum Prinzip unseres Bildungssystems machen.

### **Neue Familienkonstellationen**

Meine Herren und Damen,

Familien sind die häufigste Form, in der die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer zusammen leben, und zwar insbesondere als Ehepaare mit und ohne Kinder. Durchschnittlich leben 2,1 Menschen in einem Haushalt in Rheinland-Pfalz. Auch Familien erleben einen großen Wandel. Wir sprachen in neudeutschen Begriffen von neuen Familien-Konstellationen wie Patchwork-Familie oder Co-Parenting.

Auch in unserem Land nimmt die Zahl der Single-Haushalte zu, ihr Anteil liegt bei rund 37 Prozent, fast jeder sechste lebt alleine. Dieser Trend läuft einher mit einer ganz anderen Entwicklung, nämlich neuen Wohnformen, bei denen sich nicht-verwandte Menschen zusammentun und gemeinschaftliches Wohnen planen, bauen und leben, zum Beispiel in Genossenschaften.

Mit dem Programm Exwost (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) fördert das Land innovative Modellprojekte wie generationenübergreifendes Wohnen in Trier und Worms. Sie berücksichtigen auch die Bedürfnisse Älterer oder von Menschen mit Behinderung. Es ist meine Vision, dass es in jeder Gemeinde ein solches Wohnprojekt gibt. Mittlerweile haben wir über 100 davon im ganzen Land und ich bleibe dabei: Den gemeinschaftlichen Wohnprojekten wie beispielsweise der „Wohnerei“ in Kusel gehört die Zukunft.

## **Trend zum Leben in der Stadt**

Einen dritten Megatrend will ich noch nennen, der für Rheinland-Pfalz Bedeutung entfaltet: Es gibt den Trend zum Leben in der Stadt. Städte wie Mainz und Trier, aber auch Mittelzentren wie Bad Kreuznach, Saarburg oder Schifferstadt haben Bevölkerungszuwachs. Wir sind hier nahe der „Schwarmstadt“ Landau, die attraktiv ist für Menschen jeden Alters. Auch viele ältere Menschen ziehen in Ober- und Mittelzentren, da hier die Gesundheitsversorgung, die Erreichbarkeit und Mobilität besser erscheinen.

Für ein Flächenland wie Rheinland-Pfalz ist das Thema Leben, Wohnen und Arbeiten im ländlichen Raum von großer Bedeutung. Wir wollen so weit wie möglich Dorfgemeinschaften stabilisieren und erhalten, zum Beispiel mit dem Programm „mehr Mitte bitte“, um das Veröden von Dorfmittelpunkten zu vermeiden. Gemeinsam mit dem Fraunhofer IESE in Kaiserslautern führen wir das Projekt „Digitale Dörfer“ durch. Dabei wird modellhaft in Betzdorf und Eisenberg/Göllheim probiert, welche digitalen Lösungen die Gemeinschaft im ländlichen Raum unterstützen. Das bedeutet Vernetzung der Bürger durch digitale Technik im Sinne einer modernen Nachbarschaftshilfe. Ab Oktober testen die Einwohner beispielsweise eine neue App, über die sie Dienstleistungen, Werkzeuge und anderes austauschen können.

Es gibt weitere gesellschaftliche Trends, die Wandel bedeuten: Diversity und das so genannte „Jahrhundert der Frau“. Es bedeutet, dass Frauen im 21. Jahrhundert gesamtgesellschaftlich einen Machtzuwachs erhalten.

Und natürlich das öffentlich herausragende Thema der Migration. Dabei darf nicht in den Hintergrund geraten, dass jährlich viele tausend Menschen aus dem Ausland ihren Wohnsitz nach Rheinland-Pfalz verlegen, weil sie hier leben wollen, nicht weil sie zu uns flüchten. Zuwanderung und Zuflucht sind unterschiedliche Formen der Migration und müssen unterschiedlich betrachtet werden. Zuwanderer sind die weitaus größere Gruppe an Menschen, die nach Rheinland-Pfalz kommen.

## **Drei Dimensionen des ZIRP-Projekts: Zusammenhalt, Gerechtigkeit, Teilhabe**

Sehr geehrte Herren und Damen,

Zusammenhalt – Gerechtigkeit – Teilhabe. Das sind die drei großen Dimensionen, die in dem Projekt der ZIRP diskutiert werden. Für mich sind es die Eckpfeiler einer Gesellschaft im Wandel:

In meiner Regierungserklärung habe ich Anfang Juni mein Ziel zum Ausdruck gebracht, Politik für alle, für die gesamte Bevölkerung zu machen. Die fragmentierte Gesellschaft mit partikularen, gar radikalen Interessen, mit dem Bedeutungsverlust von Institutionen, mit Beliebigkeit in sozialen Strukturen kann nicht unser Ziel sein.

Wir pflegen in Rheinland-Pfalz eine Kultur des Miteinanders, des fortlaufenden Gesprächs – gerade auch über unterschiedliche Ansichten. Die aktuelle Debatte über Flucht und Integration macht einmal mehr deutlich, dass politische Orientierung für die Selbstwahrnehmung eines Landes und der Menschen herausragende Bedeutung hat. Es gibt keine einfachen Antworten auf komplexe gesellschaftliche Veränderungen und diffuse oder konkrete Ängste vor Globalisierung, sozialer Unsicherheit, Arbeitsplatzverlust.

Wenn Bürgerinnen und Bürger Abstiegsängste haben oder prekäre soziale Lagen erleben, ist das ein Zeichen an die Politik, neue soziale Sicherheit zu schaffen. Denn der Anspruch der Politik muss sein, die Lebensverhältnisse von allen zu verbessern.

Die zweite Dimension, Gerechtigkeit, appelliert an die Kernelemente unserer Demokratie und sozialen Marktwirtschaft: den Ausgleich von Interessen, Chancen auf Bildung und Aufstieg unabhängig von sozialer Herkunft, Anerkennung von Lebensleistung, solidarische Sicherungssysteme.

Schließlich Teilhabe: Wir haben als Politiker die Aufgabe, Teilhabemöglichkeiten zu erweitern, weil für viele Menschen immer noch durch ihre Herkunft beeinflusst wird, was sie im Leben erreichen können und was nicht. Teilhabe bedeutet, mitreden und mitentscheiden zu können. Sie bedeutet auch; einen fairen Anteil am Wohlstand zu erhalten und vor allem eine faire Chance zu bekommen, in der Gesellschaft aufzusteigen.

Politische Teilhabe verändert sich, das habe ich eingangs am Beispiel der Sängerin Jennifer Rostock deutlich gemacht. Dabei muss auch die Politik Schritt halten: In der Jugendbeteiligung geht Rheinland-Pfalz seit einigen Jahren neue Wege. Staatskanzlei und Bertelsmann Stiftung

haben 2012 das landesweit angelegte Beteiligungsprojekt „jugendforum rlp“ für und mit Jugendlichen gestartet. Das Konzept des Jugendforums basiert auf einer Verknüpfung von Diskussionsprozessen in Online- und Offline-Formaten. Das Jugendforum ist ein aktives Beteiligungsinstrument - übrigens auch mit einer Rubrik „frag die MP“.

## Hundert Experten für Rheinland-Pfalz

Sehr geehrte Herren und Damen,

in welcher Gesellschaft werden wir leben? Diese Frage wollen wir in unserem Projekt nicht philosophisch klären, sondern sehr konkret für Rheinland-Pfalz. Dazu haben wir ein Beratergremium eingerichtet, dem rund 100 Persönlichkeiten aus ganz Rheinland-Pfalz angehören. Sie bringen ganz unterschiedliche Sichtweisen ein aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik ein. Viele Mitglieder dieses Gremiums sind heute Abend hier und für Ihre Mitwirkung darf ich nochmals herzlich danken!

Zuhause in der offenen Gesellschaft heißt für mich: Bürgerinnen und Bürger identifizieren sich mit dem Ort und dem Land, an dem sie leben und arbeiten. Sie fühlen sich gut aufgehoben und sicher. Zugleich leben wir ganz im Sinne von Carl Popper, der den Begriff der offenen Gesellschaft geprägt hat, Toleranz und Offenheit, Veränderungsbereitschaft und Partizipation.

Ich freue mich darauf, gleich Details zur Vermächtnisstudie der ZEIT zu hören und anschließend auf die Diskussion.

Vielen Dank!